

«Eine bereichernde Herausforderung»



Bild: Roland Spring

Sie kümmern sich um kranke Inhaftierte (von links): Esther Liechti und Felix Nohl (Dritter von links) vom Spital Emmental, die gefängniseigenen Pflegefachfrauen Nina Bürki und Sabrina Brotschi sowie Pharmaassistentin Beatrice Schmiel. Zweiter von links: Marcel Klee, Direktor Regionalgefängnis Burgdorf.

Das Spital Emmental kümmert sich auch um die Gesundheit der Häftlinge im Regionalgefängnis Burgdorf. Direktor Marcel Klee ist des Lobes voll über die pflegerischen und ärztlichen Dienstleistungen.

*Andreas Tschopp**

Es ist nicht jedermanns Sache, freiwillig in einem Gefängnis zu arbeiten. Dazu braucht es Mut und ein gewisses Mass an Überwindung. So ist es denn auch Esther Liechti ergangen, die seit 25 Jahren als Pflegefachfrau im Spital Emmental auf der Intensivstation in Burgdorf arbeitet. «Ich bin eine akute Schwester», sagt die 50-jährige Mutter dreier Kinder von sich. Sie habe sich deshalb «anfänglich nicht dort gesehen», als sie die Ausschreibung für eine Teilzeitstelle als Pflegerin im neuen Regionalgefängnis in Burgdorf (siehe Box «Das Regionalgefängnis») sah.

«Aus Gwunder, wie sich innerhalb von Gefängnismauern pflegerisch arbeiten lässt», habe sie sich fürs Schnuppern ge-

meldet. Nach anderthalb Einblickstagen im Gefängnis hat sich die Pflegefachfrau mit Nachdiplomstudium in Pflegeberatung dann für dieses «Experiment» beworben. Seit schon gut zweieinhalb Jahren leistet Esther Liechti nun Pflegedienst «ganz anderer Art» im Regionalgefängnis Burgdorf.

Aus der Not Spital angefragt

«Sie macht das hervorragend», sagt Direktor Marcel Klee über die Pflegefachfrau aus Oberburg, die zu 20 Prozent im Gefängnis angestellt ist mit einem Ausleihvertrag. Klee ist des Lobes voll über diese Zusammenarbeit mit dem Spital, die auch Weiterbildungsperspektiven eröffne für das Gesundheitspersonal im Gefängnis. 6,5 Soll-Stellen sind dafür eingeplant, wovon im Schnitt deren vier besetzt werden konnten, erklärt der Gefängnisdirektor, der seine Stelle in Burgdorf im Herbst 2011 antrat.

Marcel Klee, der zuvor als Stabschef bei der Bundeskriminalpolizei tätig war, verweist auf Schwierigkeiten bei der Rekrutierung von Gesundheitspersonal,

das fest mit Gefängnisinsassen arbeiten wolle. Aus diesem Grund fragte Klee das Spital Emmental um Unterstützung an. Der Direktor des Regionalgefängnisses legt Wert auf eine gute medizinische Grundversorgung der eingewiesenen Personen im Sinne der Äquivalenzmedizin und zeigt sich zuversichtlich, bis im Herbst alle Soll-Stellen im internen Gesundheitsdienst besetzen zu können.

Ein «total anderes Umfeld»

Klagt ein Häftling im Gefängnis über gesundheitliche Beschwerden, meldet er dies in einem genau reglementierten Meldeverfahren dem Gesundheitsdienst, wo über die Dringlichkeit der Behandlung entschieden wird. «Wir übernehmen grosse Verantwortung», sagt Esther Liechti, die an diesem Prozess mitbeteiligt und als «die Externe aus dem Spital» voll im Team des Gesundheitsdienstes integriert ist. «Ich bin mittlerweile sogar die Dienstälteste», betont sie schmunzelnd.

Die erfahrene Pflegefachfrau kann im Umgang, in der Behandlung und Be-

treuung eingewiesener Personen auf ihr Fachwissen und ihre Lebenserfahrung zurückgreifen. Das sei ihre Stütze, erklärt Esther Liechti zu ihrer Tätigkeit in einem «total anderen Umfeld» als sonst auf der Intensivstation. Dies notabene ohne die stete Präsenz eines Arztes und vieler medizinischer Apparaturen.

Ärzte anfänglich skeptisch

Bei den medizinischen Visiten im Regionalgefängnis Burgdorf, die in der Regel an zwei Halbtagen pro Woche stattfinden und an denen jeweils fünf bis zehn Patienten behandelt werden, ist nun auch ein Arzt aus dem Spital Emmental dabei. In der Nachfolge der früheren Amtsärztin hat das Regionalspital ab Oktober 2016 neu diese Aufgabe übernommen. Dazu wurde ein Vertrag zwischen den Partnern abgeschlossen, der die Sicherstellung der medizinischen Grundversorgung detailliert regelt.

«Wir Spitalärzte haben zuerst zurückhaltend reagiert, da es nicht zu unserer Hauptaufgabe gehört, extern zu arbeiten», erklärt Felix Nohl. Der stellvertretende Chefarzt Innere Medizin und Leiter Notfallstationen leistet rotationsmässig seit Anfang 2017 auch ärztlichen Dienst im Burgdorfer Gefängnis. Nohl sah sich als behandelnder Arzt am häufigsten mit Atemwegsinfekten, Hautproblemen sowie Kopf- und Rückenschmerzen konfrontiert. Er musste aber auch schon Herzbeschwerden behandeln oder einem Diabetiker mit entgleistem Blutzucker helfen und ihn notfallmässig zur stationären Behandlung auf die Bewachungsstation (BEWA) des Inseospitals überweisen.

Behandlungen ab 2018 im Spital

Nohl hat keine Auf- bzw. Ausfälle in den Sprechstunden festgestellt, und die Sicherheit ist für ihn stets gewährleistet. Was den extern dienstleistenden Arzt mehr belastet, ist der administrative Mehraufwand. Dieser hat seine Ursachen in den oft fehlenden oder meist sehr unvollständigen Krankengeschichten.

Jeweils mehr zu tun gibt es für den Arzt auch, wenn eine eingewiesene Person für weitergehende Untersuchungen in die BEWA des Inseospitals verlegt werden muss. Das war bislang auch für Röntgenaufnahmen erforderlich. Nach

Fertigstellung des Spitalneubaus in Burgdorf im Jahr 2018 solle jedoch geprüft werden, weitergehende Behandlungen an inhaftierten Patienten direkt im Spital Burgdorf auszuführen, führt der Gefängnisdirektor aus.

Chinesisch durch die Suppenklappe

Marcel Klee zeigt sich erfreut darüber, dass die ärztlichen Dienstleistungen auch während der aktuellen Bauphase am Spital Burgdorf erbracht werden, und er lobt das «sehr professionelle Handeln» der Spitalärzte, die im Rotationsprinzip im Gefängnis arbeiten.

Felix Nohl, der die zusätzliche Aufgabe bis Ende 2017 ausführt, äussert sich zu den ersten Erfahrungen wie folgt: «Es

ist eine interessante Facette, mal etwas anderes zu sehen im Gefängnis.» Esther Liechti ihrerseits bilanziert: «Es ist eine herausfordernde Aufgabe, die ich aber als persönlich sehr bereichernd empfinde.» Dazu passt, dass die sprachliebende Pflegefachfrau einem Häftling aus China eine grosse Freude bereiten konnte, indem sie ihm in seiner Muttersprache guten Tag sagte, als sie ihm durch das «Suppentürli» die Medikamente in die Zelle reichte.

*Andreas Tschopp

(andreas.tschopp@sunrise.ch) aus Thun ist freier Journalist mit über 30-jähriger Berufserfahrung.

Das Regionalgefängnis Burgdorf

Bezogen wurde der Neubau des Regionalgefängnisses in der Neumatt in Burgdorf im April 2012. Der moderne Bau löste das alte Gefängnis im Erdgeschoss des Schloss-Kornhauses ab und erfüllt die hohen Sicherheitsansprüche ebenso wie den umwelt- und energiebewussten Minergie-P-Standard.

Das Gefängnis verfügt über 110 Plätze, davon 11 Mehrbettzellen, sowie 6 Plätze im medizinischen Pflegebereich und 3 Plätze in der Sicherheitsabteilung. Die Betreuung der eingewiesenen Personen erfolgt durch ein Team von 55 Mitarbeitenden, davon sind 6,5 Soll-Stellen für den Gesundheitsdienst reserviert. Das externe Betreuungsangebot umfasst zudem psychiatrische, psychologische und zahnärztliche Dienste.

Vollzogen werden Freiheitsstrafen an Männern, Frauen und Jugendlichen in folgenden Haftarten:

- polizeilicher Gewahrsam
- Untersuchungshaft
- Sicherheitshaft
- kurze Freiheitsstrafen von maximal 30 Tagen
- Halbfangenschaft
- ausländerrechtliche Massnahmen (Freiheitsentzug, Durchsetzungs- und Auslieferungshaft)
- fürsorgliche Unterbringung.

Die Inhaftierten verbringen die meiste Zeit in ihren Zellen, erledigen für externe Auftraggeber serielle Hand- und Montagearbeiten oder arbeiten im Atelier und in der Vorfertigung von Lebensmitteln. Bei gewissen Haftarten können sie auch in der Grossküche sowie im Haus- und Reinigungsdienst eingesetzt werden. Die Besuchszeit ist auf eine Stunde pro Woche beschränkt (atp)

